

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt; die Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag, wöchentlich 7 Ausgaben. Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsgerichts beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

## Berlin soll Hauptstadt der Sowjets werden

### Erippers über die „künftige Gestaltung Europas“

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Februar. Sir Stafford Cripps, einst von der englischen Regierung nach Moskau entsandt, um das Zusammenspiel zwischen den Engländern und den Sowjets einzufädeln, ist als bolschewistischer Agent und Vertreter der Interessen Stalins nach London zurückgekehrt. Was das Herz voll ist, das geht der Mund über. Und so hat denn auch Sir Stafford Cripps seiner gestern schon von uns gekennzeichneten Vorrede auf den Bolschewismus eine weitere Niede und dazu noch ein Interview über das gleiche Thema folgen lassen. Er hat zwar gemeint, und diese Aeußerung erfolgte, um gewisse Kritiker, die weniger moskaubefestigt sind als er, zu beruhigen, daß die sowjetische Regierung sich in keiner Weise in die Angelegenheiten der anderen Völker einmischen wolle. Jedermann weiß, daß diese Behauptung von Cripps eine glatte und bewußte Lüge ist. Niemals haben die Herren des Kreml daran vorübergegangen, die Weltrevolution weiter zu treiben und das bolschewistische Götzen in alle anderen Völker hineinzutragen. Cripps hat sich denn auch bei diesem Thema wohlmeintlich nicht lange aufzuhalten, sondern gleich erklärt, daß es am Kommunismus viel zu bewundern gäbe. Dann kam er wieder auf sein Lieblingsthema zu sprechen, daß eine enge Zusammenarbeit mit den Bolschewisten auch in der Nachkriegszeit unabdingt notwendig sei. Wenn nämlich die Alliierten den Krieg gewinnen würden, dann würde „die größte europäische Macht die Welt über sie“ sein, die den Krieg wahrscheinlich mit dem Sieg in Verbindung bringen wird. So also stellt sich Cripps die weitere Entwicklung vor, daß nämlich von Berlin aus das neue

Europa regiert werden soll, aber von einer bolschewistischen Regierung der Herren Stalin, Molotow und Genossen. Cripps bestätigt damit noch einmal, daß Europa den Bolschewisten ausgeschafft werden soll. Er verlangt das Bündnis mit den Sowjets möglichst bald. Denn wenn die Sowjets erst einmal in Berlin herrschen, würde es zu spät dafür sein. Diese Worte des bolschewistischen Agitators zeigen, welches Schicksal Europa ausgesetzt werden würde, wenn es einen bolschewistisch-plutofascistischen Sieg gäbe.

Wir verdanken Cripps aber auch noch ein weiteres recht bezeichnendes Eingeständnis. Er erklärte nämlich, Stalin habe 1939 das Abkommen mit Deutschland unterzeichnet, aber sofort die Produktion an Kriegssachen in Gang gesetzt. Der Führer hat auf diese Unterhölligkeit der Stalinistischen Politik mehrfach hingewiesen und hat mit seinem Gegenklag vom 20. Juni rechtzeitig die Konsequenzen gezogen. Heute bestätigt und also auch der britische Sowjetfachmann Sir Stafford Cripps, daß Stalin seit 1939 den Angriff auf Deutschland vorbereitet. Es wäre dabei völlig falsch, Cripps als Einzelerscheinung zu betrachten. Vielmehr liegen zahlreiche englische Neuerungen vor, die sich auf der gleichen Linie wie die des bolschewistischen Agitators Cripps bewegen. Sie alle zeigen nur, welchen tiefen Grund die Warnung des Führers hatte, daß England sich selbst dem Bolschewismus anheimgibt. Die Rednung dieser Herren Churchill, Eden, Cripps und Genossen ist aber, soweit sie Europa anlangt, ohne unsere Wehrmaht aufgestellt und wird deshalb nicht aufsehen.

### 450 je Quadratkilometer

Der Journalist Winston Churchill hatte mitunter jene lichten Momente, die den Staatsmann so sehr vermissen läßt. So schrieb er vernünftige Sätze gegen den Bolschewismus (er kann eben auch anders), und im Jahre 1938 noch meinte er: „Wir bringen uns selbst in eine ganz falsche Stellung, wenn wir zu den Nationen der Erde sagen: Hier sind reiche Gebiete, die wir nicht ausnutzen können noch wollen, an die aber auch kein anderer röhren darf.“ Er nannte diese Gebiete gefährlich für den Weltfrieden, gefährlich insbesondere aber für die Stellung Englands, einen „Anreiz zu imperialistischen Abenteuern fremder Mächte“.

Hier war Churchill einmal Prophet, also ein weiser Mann. Freilich reichte die Weisheit nicht bis dorthin, wo man aus ihr Schluß zu ziehen beginnt. Denn sonst hätte er vielleicht erkennen müssen, daß eines Tages solche „imperialistischen Abenteuer“ Tatsache werden. Das dabei Hongkong und Singapur verlorengehen könnten, Malaya und Birma. Und damit jeder Anspruch einer englischen Mitherrschaft im ostasiatischen Raum.

Heute, weniger als vier Jahre nach Churchills Aussägen über die Gefahr des leeren Raumes, stehen die Japaner zehn Kilometer vor der Stadt, die des Ostens Flensburg sein sollte. Aber schon als der englische Ministerpräsident noch Arifel schrieb, habe Japan Mandchukuo erfolgreich besetzt und damit nach Korea den zweiten Verlust gemacht, einen wenigstens verhältnismäßig leeren Raum zu durchstreifen. Den schließlich entfallen auf das Inselreich (alle Inseln ganz rund) etwa 170 Einwohner je Quadratkilometer, aber die eine riesige Provinz Helsingfors-Mandschukuo hat immerhin nur neun Menschen im gleichen Raum. Da sind also Ausichten für die kommende Ausbreitung der japanischen Masse.

Freilich, wenn Japan inzwischen die Philippinen nahm, so steht es dabei auf ein Gebiet mit verhältnismäßig großer Volksdichte (40 auf einen Quadratkilometer). Umgekehrt wiederum steht es mit Borneo, dieser nun von Japan besetzten Inseln mit ihren 2½ Millionen Quadratkilometern. Denn sie hat nur 2½ Millionen Einwohner oder drei je Quadratkilometer, ist also beinahe schon leer zu nennen. Bostädte ist Sumatra, das im Durchschnitt zwar vierzehn Einwohner je Quadratkilometer nennt, riesige Verwaltungsbereiche aber hat, die fast der Piere von Borneo nahestehen. Aber wie wenig Sinn und System oft in der kolonialen Arbeit und Ausbreitung gelegen hat und noch liegt, nicht nur bei England, zeigt Java, jene Insel, die nun bereits wiederholt von den Japanern aus den Lüften angegriffen wurde. Sie ist das bevölkerteste Land der Erde. Hier wohnen beispielsmäsig in den sogenannten Füllenden Landen, die als „Wortenlanden“ dem Nachbar von mancher Zigarettenmarke bekannt sind, auf einer Fläche, die viel kleiner ist als der Bau Sachsen, rund 4½ Millionen Menschen oder 450 je Quadratkilometer. (Gegen fast 850 je Quadratkilometer in unserem Heimatland.) Diese ganze Insel Java mit 45 Millionen Einwohnern hat insgesamt fast die gleiche Bevölkerungsdichte wie Sachsen. Die Menschen mögen dort auf ihre Art aufziehen sein, soweit das die Erde erlaubt. Der holländische Staat jedenfalls hat als Kolonialherr nichts oder wenig dazu getan, daß im eigenen großen Reich ein auch nur eingeschränkter extratäglicher Ausgleich geschaffen wurde. Nun dürfte es dafür zu spät sein. Nun beginnt eine stärkere Macht sich dieses Problems anzunehmen, ein Reich, das mit heute 100 Millionen Einwohnern, in zehn Jahren vielleicht schon mit 120 Millionen, von der Natur mit dieser Aufgabe betraut worden ist. Denn nicht ein „imperialistisches Abenteuer“ vollzieht sich im ostasiatischen Raum so wie im europäischen Raum zur Zeit. Hier werden künftig auf ihrem Wege zur Erfüllung bedrängen kann, die aber stärker sind als alle Mächte der Erde.

Die Natur ist verschwenderisch mit ihren Nachwuchskräften. Sie lädt es zu, daß zu Seiten wertvolles Volksgut untergeht. Aber die Menschheit hat die Verschwendung, zur rechten Zeit zu erhalten, zu sichern, zu fördern und zu befestigen, was ihr an besonderen Werten in den Schoß fiel. Nationen wie die Deutschen oder der Japaner haben diesen Auftrag erkannt. Und es ist ihr großer Auftrag gegenüber dem Sinn der Welt, die ihnen geliehenen Gaben zu nutzen, den weiten Raum der Erde damit zu erfüllen. Auch gegen den Widerspruch derer, die ihn zwar bestehen, aber nicht verwerten können und ihm daher keinen Sinn zu geben vermögen.

Die Erde ist heute volkfreicher denn früher. Aber sie ist im Grunde genommen immer noch leer. Sie genügt bei guter Verteilung ihres Raumes für unzählbare Seiten. Selbst die Vereinigten Staaten nennen heute nur einen Bevölkerungsdurchschnitt von 15, sind also an vielen Stellen noch fast leer. In Südamerika überwiegt trotz Menschenzunahme der leere Raum. Kanada ist eines jener von Churchill gemeinsam reichen Gebiete, „die wir nicht ausnutzen können“. Australien aber, dessen nördliche militärische Stelle, Port Darwin, den japanischen Angriff immer wieder erwartet, ist nicht nur ein menschenleerer, sondern geradezu menschenabwesender Kontinent. Es gibt hier im Durchschnitt einen Bewohner je Quadratkilometer, in einzelnen Staaten aber kommt erst ein Mensch auf je 40 Quadratkilometer.

Man wendet natürlich ein, daß es sich hier um Wüsten oder unfruchtbare Flächen handelt. Aber das trifft nur selten zu. Kalifornien zum Beispiel gilt eins auch als ein wälder Raum, batte vor hundert Jahren soviel Einwohner wie Sachsen und heute bereits mehrere Millionen mehr als ganz Sachsen. Weite Gebiete Australiens, Kanadas, der Mongolei und Südamerikas sind allenfalls der Viehzucht zugänglich, einem Nomadentum älteren oder neuern Stils. Aber waren das nicht auch in früheren Zeiten europäische Gebiete, die heute Hunderte von Millionen Ein-



PK-Aufs.: Kriegsberichter Harrer (Reh.)

Sinnliche Kameraden in ihrem Quartier



Aufs.: Presse-Hoffmann  
Professor Albert Speer

wohnen haben? Es kommt nur auf die sinnvolle Nutzung an.

Heute gibt es in Australien Viehwirtschaften bis zu einer Million Hektar Größe. Kleinere würden sich angeblich nicht lohnen. In Trockenzeiten gehen die Tiere zugrunde. Transport ist nicht möglich, die Fleischkonservierung nicht vorbereitet. Ähnliches steht Südamerika auch noch mitunter. Wir lasen den Bericht eines Deutschen, der auf einer Etappe wirkte, wo das Vieh zu Seiten des Durststod erlitt. Er aber fand eine Bewässerungsanlage mit Windmotoren und konnte die Tiere durchhalten. So sind Räume an sich vielleicht wertlos — möglich werden sie bei weiser Erholung.

Es hat oft wenig Sinn, wenn man auf die großen Stiele hauft. Menschen wertvolles Blutes zur Siedlung in fremde Länder zu senden. Dort haben sie freilich Raum genug und Verpflegung übergenug. Aber sie geben entweder dem Volke verloren oder ernähren Früchte des Fleisches und der Bäume. können sie aber beim Rehen von Transporteinrichtungen und der Märkte oft nicht abholen. Das ist dann nichts weiter wie ein Völkertod auf lange Sicht.

Die fahrenden Nationen aber wollen und wollen kräftig in ihnen wohnenden Geistes der Wirkung leben. Und wenn ihnen, da die Vernunft dazu noch nicht erwacht ist, der Raum hierfür freiwillig nicht gegeben wird, so müssen sie ihn sich erkreieren. Das ist der Sinn dieses Krieges. Es mag im Augenblick hart erscheinen, im Ausblid aber auf Generationen wird er nicht nur notwendig, sondern auch weise.

Deutschland hat inzwischen seinen Lebensraum nach dem Osten hin erweitert, nicht in „leere“ Räume hinein. Immerhin aber zum Teil in Gebiete, die, wie Weizhuanland, etwa 45 Menschen je Quadratkilometer nennen, wie das ehemalige Vietland deren 28, das ehemalige Vietnam deren 40 oder Thailand deren 23 je Quadratkilometer. Japan hat es günstiger. Weniger auf den Philippinen. Gewiss nicht auf Nana. Aber immerhin auf Borneo, aus auf Celebes (12 je Quadratkilometer), ganz gewiß in Australien, wo die Möglichkeiten so gut wie unbeschränkt sind.

Gleichzeitig nun, wohin seines und unsere Entscheidungen fallen, die der Betriebsführer und die der ihm folgenden Wirtschaftler: Sowohl große Völker müssen und werden den ihnen angemessenen Raum finden. Und sie werden ihn, dessen sind wir gewiß, so organisieren, daß er dem Volksgenossen in der Zukunft Zusammenhalt und Wohlstand geben kann. So lange aber Staatsmänner gleich einem Winston Churchill in der Theorie die Wahrheit sehen, in der Praxis aber sich dem Völkertod dieser Erkenntnis mit allem Aufgebot entgegenstellen, wird nur der Raum erhalten und behauptet, der ihn mit der Waffe zu ersäumen weiß. Hier stehen wir. Und das wir mit Erfolg hier stehen, darf schon heute unter Stolz sein.

E.F.

## Dr. Ley gibt sechs Richtsätze für Rationalisierung

Berlin, 10. Februar. Der Leiter der DAZL, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, hat für eine vernünftige, erfolgversprechende Nationalisierung sechs Richtsätze aufgestellt, die er mit eingehender Begründung im „Angriff“ veröffentlicht. Sie besagen im wesentlichen:

1. Jede Nationalisierung, die zum Erfolg führen soll, ist allein im Betrieb möglich. Dr. Ley rät den Unternehmern und Betriebsführern deshalb, nicht nach Berlin oder sonst wohin in der Hoffnung zu fahren, dort den Stein der Weisen zu finden, sondern zu Hause, in ihren Betrieben, zu bleiben. Die Betriebe und die Menschen darin sollen dauernd überprüft werden, denn nur eine ständige Nationalisierung führt zum Erfolg. Die Unternehmer müssen auch die Menschen kennen, die sie führen sollen. Nur die persönliche Kenntnis jedes einzelnen Arbeiters führt zur Verbesserung der leichten Arbeitsweise. Deshalb lautet die erste Forderung: Jede Nationalisierung muß vom Betrieb ausgehen und in den Betrieb gelegt werden.

2. Jede Nationalisierung ist erfolgversprechend, wenn alle Unternehmer, Betriebsführer, Meister und Arbeiter, Anteil daran nehmen. Das bedingt auch, daß kein Vorschlag zur Verbesserung als zu gering erachtet wird. Deshalb fordert Dr. Ley, daß in jedem Betrieb ein wohl durchdachtes, alle umfassendes Vorschlagswesen vorhanden ist, das gerechte Prämien für vernünftige Vorschläge gezahlt werden und daß man in der Bezeichnung der Prämien großzügig sei.

3. Bringt eine Betriebsorganisation in Ordnung, erst dann wird die Nationalisierung den gewünschten Erfolg haben. Darum die Forderung: Baut die Betriebs-

organisationen mehr aus, stärkt die Werksharen und Werkzeuggruppen. In ihnen müssen die besten und zuverlässigsten Menschen zusammengeflochten sein. Dann wird und kann nie etwas passieren.

4. Das „laufende Band“ und der „Takt“ sind nur Teilmassnahmen und nicht einmal der wichtigste Teil einer vernünftigen Nationalisierung. Sie werden legendär sein und besten Erfolg versprechen, wenn man forschtig und gewissenhaft die Vorauslebungen dafür schafft. Der Takt der Maschine muß mit dem Rhythmus des Blutes in Einklang gebracht werden. Daraus folgt, daß wir die Arbeitsverfahren vervollkommen und sie überall einführen müssen. Das werden wir tun, und wir werden sie auch gegen seitig austauschen.

5. Meidet den Papierkrieg und fördert den Wettkampf der Betriebe. Aus Paragraphen machen keine Kanonen und keine Munition. Ich habe das bereits durch den Berufswettkampf aller Deutschen und den Leistungswettbewerb der Betriebe in die Tat umgesetzt. Die heile Nationalisierung besteht im Wettkampf. Kämpft euch gegenseitig heraus, kämpft um die Palme des Sieges, sportet euch untereinander an, geht die Erfolge durch Rückfragen in den Werksalen, am schwarzen Brett oder im Film bekannt. Be lobt und belohnt.

6. Mehr können heißt mehr leisten. Deshalb verlangt Dr. Ley von allen Schaffenden, vom Betriebsführer und Gesellschaft, daß sie alle am Berufserziehungswerk des Betriebes teilnehmen. Es soll keiner glauben, daß er ausgelernt habe.

## Schon 61 Schiffe mit 421500 BRT vor USA versenkt

Berlin, 10. Februar. Die feindliche Versorgungsschiffahrt hat in den letzten Tagen wiederum schwere Schläge von unserer Kriegsmarine und Luftwaffe hinnehmen müssen. Während deutsche Unterseeboote im weiten Atlantik acht HandelsSchiffe mit 30 500 BRT und eine Kortvette versenkten und damit die Zahl der allein vor der nordamerikanischen Küste verlorenen Schiffe auf 61 mit 421500 BRT erhöhten, griffen deutsche Kampfflugzeuge einen britischen Geleitzug in den nordafrikanischen Küstengewässern an. Trotz starter Abwehr durch die begleitenden Kriegsschiffe slogen unsere Besetzungen die angemachten Ziele sicher an und belegten sie mit Bomben. Zwei Drittel des Konvois wurden bei diesem Angriff beschädigt. Ein leichter Kreuzer und ein Zerstörer erhielten je zwei Volltreffer auf dem Achterschiff. Zwei HandelsSchiffe mit zusammen 14 000 BRT wurden durch acht Bomben schwer getroffen. Ein Teil der beschädigten Schiffe kann für die Briten als verloren gelten. Unsere Kampfflieger kehrten ohne Verluste von diesem Angriff zurück.

### 367. sowjetische Division vernichtet

Helsingør, 10. Februar. Im finnischen Heeresbericht vom 10. Februar heißt es: An der Ostfront stellenweise Spättrupp- und Erkundungstätigkeit. In den zweitägigen Kämpfen, über die bereits am 8. Februar berichtet wurde, wurde die 367. feindliche Division vollständig geschla-

gen. Diese Division wurde im Dezember aus dem Innern der UdSSR an die finnische Front geworfen. Sie nahm an den Angriffen Anfang Januar teil und erlitt bereits damals große Verluste. Am 8. Februar schlossen untere Truppen die Hauptkräfte der Division in einem fünf Kilometer breiten und drei Kilometer tiefen Gebiet ein und vernichteten sie in den folgenden Tagen. Bis zum Abend des 9. Februar wurden auf diesem kleinen Kampfabschnitt 87 875 gefallene Soldaten und hundert tote Pferde gezählt. Ferner wurden erbeutet: 19 Geschütze, 12 Granatwerfer, über 100 Infanteriewaffen, einschließlich Maschinengewehren, Munition, 72 Fahrzeuge, außerdem Feldküche und sonstiges Material.

### Italienische Flugzeuge vernichten 21 Sowjetmaschinen

Rom, 10. Februar. Innerhalb von 48 Stunden vernichteten Flugzeuge des italienischen Expeditionsdorps an der Ostfront in zwei Aktionen 21 sowjetische Flugzeuge ohne eigene Verluste, meldet „Giornale d'Italia“. Nachdem die italienische Luftwaffe am 4. Februar, wie gemeldet, acht sowjetische Flugzeuge abgeschossen hatte, konnte sie am 5. Februar bei einem Angriff auf einen sowjetischen Flugplatz neue Erfolge erringen. Im Verlauf der Aktion, von der Seite vollkommen überrascht worden sind, wurden zwei Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, fünf am Boden abgestellte Flugzeuge in Brand gesetzt und sechs weitere mit Sicherheit durch Maschinengewehre und Bomben zerstört.

## Die „Normandie“ durch Großfeuer schwer beschädigt

Stockholm, 10. Februar. Auf dem von Roosevelt gespendten französischen Kriegsschiff „Normandie“, der den Namen „Volonté“ erhalten hatte und im einen Flugzeugträger umgebaut werden sollte, ist im Hafen von New York ein Großfeuer entstanden. Etwa 2200 Arbeiter und Kaufmannschaften befanden sich bei Ausbruch des Brandes an Bord.

Das Feuer entstand auf dem Promenadendeck und verbreitete sich innerhalb von 30 Minuten über das ganze Hauptdeck. Bald darauf stand auch das Oberdeck in Flammen, und dicke Rauchwolken wälzten sich über das Hafenviertel von New York. Der Rauch hatte das Schiff vollständig eingehüllt, wodurch die Arbeit der Feuerwehr sowohl vom Land als auch von Feuerwehren aus stark behindert wurde. Nach drei Stunden wälzte der Rauch immer noch beständig.

Nach Aussage eines Arbeiters soll eine feuergefährliche Flüssigkeit auf dem Promenadendeck in der Mitte des Schiffes durch ein Schweißwerkzeug in Brand geraten sein. Das Feuer habe sich sehr schnell ausgedehnt und die elektrische Beleuchtung außer Betrieb gesetzt. Dadurch sei es den in den

unteren Decks befindlichen Arbeitern schwer geworden, sich aufzuhelfen und in Sicherheit zu bringen.

Nach weiteren Meldungen aus New York hat sich die „Normandie“ am Dienstag früh um 6.45 Uhr dortiger Zeit auf die Seite gelegt. Es gab ein schwaches Geräusch, als die Nordwand des großen Schiffes auf die Eisdecke des Hafens aufschlug. Der Großbrand hatte solchen Umfang angenommen, daß nach einer Notiermeldung des Geschäftsführers des 3. Marinebetriebskörpers schon am Mitternacht den Befehl gegeben wurde, das Schiff sofort zu verlassen. Er hatte dies zwar als eine Vorsichtsmaßnahme bezeichnet und seiner Meinung Ausdruck gegeben, man habe die Hoffnung auf die Rettung des Schiffes noch nicht aufzugeben.

Die „Normandie“ war 1934 vom Stapel gelaufen. Mit 83 422 BRT war sie das zweitgrößte Schiff der Welt.

Nach den letzten Berichten über die „Normandie“ soll man das Feuer eingedammt haben. Der Schaden wird auf fünf Millionen Dollar geschätzt. Drei Decks wurden zerstört. Ein Mann kam ums Leben und 128 Personen wurden verletzt. Nach Ansicht der Sachverständigen wird die Wiederherstellung des Schiffes mehrere Monate in Anspruch nehmen.

## Singapur zur Kapitulation aufgefordert

Tokio, 10. Februar. Der japanische Oberbefehlshaber an der Malakkafront, Generalleutnant Yamashita, hat am Dienstag den britischen Oberbefehlshaber von Singapur zur Kapitulation aufgefordert.

Domei meldet: Die japanischen Truppen, die an einem Punkt südlich des Singapur-Damms gelandet waren, haben in dem Gebiet am südlichen Ende des Damms durchgeführt. Einige Mitglieder des japanischen Pionierkorps schwammen in der vorausgegangenen Nacht vor der Grobostensscheide gegen Singapur unter dem Schutz japanischer

Fliegen vom Festland in Johor gesprengt worden war. Die Reparatur des Damms wurde in aller Eile in der Nacht durchgeführt. Einige Mitglieder des japanischen Pionierkorps schwammen in der vorausgegangenen Nacht vor der Grobostensscheide gegen Singapur unter dem Schutz japanischer



Aufn. Weltbild-Globe

Geschüsse zu der Stelle, wo der Damm gebrochen war, und unterrichten sie. Da Material für die Ausbesserung des Damms vorher beschafft worden war, konnte diese sofort durchgeführt werden.

Auch um die genauesten Informationen über die besten Möglichkeiten für Landungen, über die schwächeren Positionen des Gegners und viele andere Einzelheiten zu erhalten, wurden Schwimmer angezeigt. Allmächtig, noch bevor der Mond aufkam, schwammen sie im Schutz der Dunkelheit an das feindliche Ufer und eroberten dort die Wasserlinie und die beiden strategischen Plätze. Ihre Bekämpfungen waren für die Heeresleitung von unschätzbarem Wert.

### Straße Singapur-Kranji von den Japanern erreicht

Ein Frontbericht von der Singapurlinie meldet: In schweren Kämpfen wurde am Dienstagvormittag über den Damm von Johor, um die japanischen Truppen, die auf dem Insel Singapur kämpften, zu verstärken, nachdem es dem japanischen Pionierkorps, das die ganze Nacht mit Hochdruck gearbeitet hatte, gelungen war, den einen Kilometer langen Granitdamm auszubauen, der nach dem britischen

Rath aus Leidenschaft von Domei aus Singapur sind bereits Kämpfe um die besetzten Stellungen fortgesetzt. Über den Inseln und den inzwischen hergestellten Brückenzügen in südlicher Richtung auf Rawang zum Angriff angegriffen, der bereits auf zurückgewichene britische Streitkräfte und Richtung des Hafens Singapur erzielte. Südlich Rawang steht Cetaks in Flammen.

Teile britischer Truppen, die vor kurzem noch dem britischen Kommando unterstanden, kämpfen heute einer Meldung von Domei aus Johor folge, Schulter an Schulter mit den japanischen Truppen an der Front von Singapur.

### Martaban in japanischer Hand

Domei meldet von der japanischen Armee in Birma: Die japanischen Expeditionstruppen rückten Dienstag morgen in Martaban ein und beendeten die Belagerung der Stadt um 12.45 Uhr. Martaban, eine größere Hafenstadt, liegt auf dem Westufer der Bucht, in die der Salween mündet.

### Japanischer Luftangriff auf Batavia

Die japanische Luftwaffe in Hindukusen war am Sonntag und Montag wieder außerordentlich tätig. Zum ersten Mal wurde am Montag die Hauptstadt von Java, Batavia, angegriffen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Surabaya, Palembang und andere wichtige Orte im Süden Indiens. Bei dem Luftangriff auf Surabaya konnten die Beschädigungen einziger auf dem Hofschild liegender Maschinen beobachtet werden.

### Neuer italienischer Bombenangriff auf Alexandria

Rom, 10. Februar. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: An der Gegend von Ain el Gazala endeten Kämpfe vorgezogener Abteilungen zu unseren Gunsten. Luftverbände beschossen größere feindliche Kraftfahrzeugkolonnen; eine große Anzahl von ihnen wurde zerstört. In einer Reihe siegreicher Kämpfe schossen deutsche Jagdflugzeuge ein englisches Flugzeug ohne eigene Verluste ab. Die Aktionen der deutschen Luftwaffe gegen die Insel Malta wurden fortgesetzt. Italienische Bomber griffen in der Nacht zum 9. Februar erneut den Stützpunkt Alexandria mit Erfolg an. Feindliche Flugzeuge bombardierten einige Ortsteile Griechenlands und verursachten den Einschlag einiger Privatbauten. Unter der griechischen Bevölkerung sind elf Tote und elf Verletzte zu beklagen. Eine Patrouille unserer Torpedobootsläger griff im östlichen Mittelmeer einen feindlichen Geleitzug an und traf einen schweren Kreuzer.

### Vertiefte Zusammenarbeit Deutschland-Kroatien

Berlin, 10. Februar. Zu Ehren des in Berlin weilenden kroatischen Ministers für Gewerbe, Industrie und Handel, Dr. Dragunin Toth, veranstaltete der Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank, Dr. Funk, im Hotel Kaiserhof einen Empfang. Dr. Funk begrüßte seinen Gast als den Wirtschaftsminister eines jungen europäischen Staates, der durch seine Geschichte und Kultur seit je in besonders engen Beziehungen zu den beiden Völkern der Achsenmächte stand, eine Bindung, die jetzt durch die hervorragenden Leistungen des kroatischen Soldaten in gemeinsamem Kampf gegen den Bolschewismus erneut ihre schlaue Kraft erwies. Dr. Funk hob die schwere, aber dankbare Aufgabe hervor, die dem Minister Toth auf dem Gebiete der Organisation, der Produktion, der Verteilung und der Preise für den Aufbau der kroatischen Wirtschaft übertragen wurde. Deutschland und Italien werden die Beziehungen des kroatischen Volkes um den Aufbau des jungen Staates im Rahmen der Amtsabschließungen mit allen Kräften unterstützen.

Minister Toth unterstrich nachdrücklich die Impulse, die dem Freiheitskampf des kroatischen Volkes aus dem Geiste des Nationalsozialismus und Antisemitismus erwachsen. Er sagte dann wortlich: „Das ganze kroatische Volk ist sich der schlausten Verbündung mit dem Reich bewußt. Die Hilfe der Achsenmächte wird die Wirtschaft Kroatiens in landeslebendigen Zustand bringen.“







## Neues aus aller Welt

### Drei kommunistische Saboteure verurteilt

Stockholm, 10. Februar. Drei Mitglieder einer kommunistischen Geheimorganisation wurden wegen versuchter Sabotage, Sabotagevorbereitungen und verbotenen Waffen- und Sprengstoffvertriebs vom Stockholmer Amtsgericht zu längeren Haftstrafen verurteilt. Der führende der drei, der ehemalige deutsche Metallarbeiter Konrad Haage, hatte im August vorigen Jahres mit dem schwedischen Bauarbeiter Jonasson im Hafen von Hammarby einen finnischen Dampfer durch eine Sprengstoffladung zu versetzen versucht. Haage erhielt sieben Jahre Zuchthaus, Jonasson vier Jahre sechs Monate. Der dritte Angeklagte, der ehemalige Deutsche und heutige staatenlose Mechaniker Baier wurde zu drei Jahren sechs Monaten Strafarbeit verurteilt. Baier hatte an dem Sprengstoffattentat nicht direkt teilgenommen, aber bei den Vorbereitungen mitgewirkt. Die größtenteils unter Auschluss der Oftensicht geführte Verhandlung ergab, daß die Angeklagten einer kommunistischen Organisation angehörten, die sich die Befreiung des Faschismus zur Aufgabe gemacht und dabei auch Attentate geplant hatte. Die Organisation hatte an diesem Zweck umfangreiche Spionage betrieben. Die Angeklagten wurden bei Beginn der Verhandlung von ihren im Gerichtssaal anwesenden Spiegeleien mit geballter Faust begrüßt.

### Unbesonnenes Streich gefährdet Menschenleben

Tangermünde (Elbe), 10. Februar. Einige Burschen entlaubten sich auf einem Kahn, der in Tangermünde festgemacht hatte, einen unbesonnenen Streich, der ein Menschenleben gefordert hätte. Sie deckten den Abzug eines Osens, auf den ein Schißdunge kurz vor dem Schlafengehen nach ein Brücke ausgelegt hatte, so daß die Kohlengale in den Schlafräum des Jungen drangen und den Schlafenden vergrößerten. Glücklicherweise wurde der Streich rechtzeitig entdeckt, so daß der Junge gerettet werden konnte. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

\* Zwillinge 91 Jahre alt. Das Zwillingspaar Katharina Müller und Barbara Mers geb. Heldmaul in Bad Ems konnte dieser Tage in verhältnismäßig guter Rüstigkeit seinen 91. Geburtstag begehen.



**Altgold  
Altsilber**  
alte Silbermünzen  
kauf gegen Kasse  
**Weyersberg**  
Dresden-A. + Altmarkt 1  
IM ALTEN RATHAUS  
C 41/3735

①  
SCHÖNE  
ART  
»R6« %

unbedingt  
rezeptfrei

**Die gute Brille von Optiker  
Rosenmüller**  
Hauptstr. 18/20 Ecke Niedergasse  
Das Fachgeschäft für Brillen,  
Photo, Hörrapparate



Seit Jahrzehnten große Erfolge  
**Schipek**  
Dresden, Moritzstr. 1, Tel 1-011  
Detektiv  
Vertrauensangelegenheiten,  
geheime Beobacht., Ehe, Allgemeine  
Ermittlungen, Beweise, Heirats-  
ausk., Überstall, usw. — Max. Honorar

ab 100,-

**OSRAM-D**

**Detektiv**

**Schipek**

**Dresden, Moritzstr. 1, Tel 1-011**

**Detektiv**

**Schipek**



VON HANS WELLEBERGER.

Copyright 1941 by Jungen-Verlag, Wien.  
(2. Fortsetzung)

Sie waren heute abend sehr bleich, als Sie zu uns kamen... War es sehr schlimm?" Bräuer fragte nach dem Namen der Dame; er habe das vorhin überhört. Ach, was für ein Dummkopf er doch sei. Er nahm das Programm.

Marlene, Marlene Nagelbinder... Ich werde den Namen bestimmt nie wieder vergessen.

"Sie mehr... Herr Lieutenant, das ist ein sehr großes Wort. Das dürfen Sie nicht sagen!"

Nein, es sei nicht schlimm gewesen. Das kämpfen und fliegen könne nicht schlimm sein. Man fühle sich wie ein Blaubogel, ein Urgefühl ist es, und fröhlig werde man von ihm getragen. Ob sei nicht schlimm.

Aber Sie wurden doch ohnmächtig; weil Sie verwundet sind. Ich habe mich während einer Pause nach Ihnen erkundigt...

"Sie haben sich erkundigt?"

"Ja natürlich, da ich Sie doch sah..."

Es war Blödmann, das ich umstieß, aber ich war verwundet und wußte es nicht. Ein blitzen viel Blutverlust, das ist alles...

Auch jetzt führen Sie bei mir. Wie eigenartig mit das erscheint. Wir sind es alleamt unwürdig, daß Sie und Ihre Kameraden und Komplimente machen. Wenn ich so denke..."

"So dürfen Sie nicht sprechen!"

"So muß ich sprechen!"

"Sie sind für uns eine Segnung: Leben, Frauen, Schönheit. Schöne Sprache..."

"Sie beschämten mich zum zweiten Male. Wir spielten Ihnen Alles vor, und Sie sprechen von schöner Sprache..."

"So wie Sie es sprachen, war es schön. Für uns kommt es hier ja gar nicht so sehr auf die Gedanken an, sondern auf diejenigen, die Gedanken auszusprechen. Seit sechs Monaten sind wir hier. Nur Männer. Wie wußten schon nicht mehr,

wie eine Frauensstimme klingt."

Marlene Nagelbinder lächelte:

"Das ist vielleicht recht gut!  
Das verleiht ja nichts!"

Bräuer überlegte und gab es auf, den Sinn der Worte zu deuten. Kameraden kamen, mischten sich für eine Weile ins Gespräch und gingen wieder. Wie ein Scheinenauzug wirkte das Kunterbunt der Freiheitlichkeit an den beiden in der Ecke des Saales vorüber. Draußen wischte der Regen an die Fenster.

Marlene sauste zusammen, als ein unterirdisches Beben aus dem Breiterboden hochstieg. Augleich kam ein Rollen aus dem Westwind näher, der heulend unter das Dach fuhr. Über bald war wieder nur das monotone Gewirr der vielen Stimmen, aus dem fast regelmäßig das heile Lachen einer lustigen Gruppe herausdröhnte um ebenso regelmäßig im Gespräch der Suite wieder unterschoben.

Marlene sah fragend auf Bräuer.

Der wippte Alles von seiner Zigarette und sagte:

"Worne wird heute die ganze Nacht gelämpft. Angriff und Wegenangriff. Artilleriebeschluß und dann Infanterie hinterher. So geht das nun schon seit 24 Stunden. Wir slogen den ganzen Abend, solange etwas zu sehen war, über dem Kampfgebiet. Unten liegen Erdsonden hoch. Graue Gestalten ließen in die eine Richtung. Andere ließen ihnen entgegen. Dann plötzlich ed in der Luft. Rauchsignale. Staubwolken. Eine durchwimmelte Kraterlandschaft. Helden. Krieg..."

"Und das alles wird für uns geladen! Ich glaube, wir denten zu wenig daran. Wir bestimmt... Wehren Sie nicht ab... Heute liebe ich bei Ihnen und bin eine Minute lang ernsthaft. Aber gestern und vorgestern und all die Tage vorher, immer war ich wie unsere Pully dort. Schauen Sie sie nur an! Sie ist ein rechtes Kind. Für sie ist alles ein schönes Abenteuer. Sie fühlt sich umsämmelte, von hofflichen Soldaten verehrt, das heißt ihr in den Kopf. Das heißt uns allen in den Kopf... Glauben Sie mir, ich bin nicht anders."

Bräuer ergriff die Mädchenhand unter dem Tisch. Sie wurde ihm überlassen. Er sprach leise, wie zu sich selbst:

"Sie müssen es sein: frohlockende Kinder und namenlose Mütter! Sie sind, Marlene, von den deutschen Müttern gekommen und von den Tänzen und Blumen und dem weiteren Gefang der Heimat. Die Pully auch... Es ist schon recht so! Was wäre, wenn es nicht so wäre?"

Bräuer sah, wie ein matter Glanz von den Lippen des Mädchens floß. Er hob das Weinglas an die Lippen und trank es leer. Marlene tat dasselbe. Sie bemerkten, daß sie in ihrer Ecke allein gelassen waren. Irngendwo hatte sich

eine Gruppe um ein Spielchen gebildet. Der Regen schlug an die Fenster. Manchmal klapperten die Tüpfel.

"Wenn's regnet und stürmt morgen, dann brauchen wir nichts zu fliegen", meinte Bräuer und gab sich neuen Wein ins Glas.

"Wenn's doch regnet und götzt!" verzweigte die Schauspielerin und leerte ihr Glas zum zweiten Male.

Der Lieutenant griff nach der Flasche und füllte nach. Sie lachten sich an und lernten wortlos das dritte Glas.

"Wollen wir uns betriften?"

"Nicht betriften, Lieutenant, nur einen weichen, warmen, süßen Schnaps; ich möchte... ich möchte... ich möchte, daß Sie glücklich wären..."

Bräuer biegte sich vor und sah in die graugrüne geweckten Augen.

"Ich bin immer glücklich", lächelte er fast tonlos.

"Als Soldat bin du... sind Sie glücklich, ja als Soldat."

"Prost, Marlene, darf ich Marlene sagen?"

"Du darfst alles sagen heute... was ist das?"

Man hörte das Gelapper von Schanzzeug und Wagen.

Irngendwo flachte eine dunkle Stimme.

"Referenzen werden in der Nacht vorgebracht. Die Strafe geht hier bei uns ganz direkt vorbei." Bräuer fühlte wie seine Kopfhaut pulsig wurde, ein ausgelassenes Gefühl machte sich in ihm breit, und gleich in einem Geborgenheit verspielten Kluge entzog er sich aller Hemmungen und fragte:

"Wollen wir hierbleiben oder hinausgehen... um zu sehen ab... ob es noch regnet? Du weißt ja, daß es regnen soll. Nein, es soll nicht regnen, wenn die Unken angreifen wollen..."

Die Schauspielerin erhob sich und sah dem Lieutenant ernst ins Gesicht.

Dann gingen sie hinaus. Eng aneinandergedrückt standen sie eine Weile unter der Kasinoöffnung, wo das Dach etwas vorgebaut war, und lauschten absichtig dem niederrauschenden Regen. Auf dem Holzschindeln des Daches klopften hellere Töne, aber vom Erdboden herauf, aus den Pfählen und durchweichten Gründen klang es dumpfdunkel wie aus einem Kieflengong.

Es roch nach Moos, Erde und feuchtem Holz. Auf der Straße wischenen Pferde.

"Prost geben Sie hin, Lieutenant?"

Bräuer preßte sich den Brauenarm in die Seite und flüsterte:

"Hier können wir ja nicht stehen bleiben... Dort drüben ist meine Bude, und ein Glas Schnaps kann uns doch jetzt nicht kosten!"

(Fortsetzung folgt)

## Familien-Anzeigen

Wir haben heute die große Freude, die Geburt unseres 5. jungen anzusegnen. Lilli Cappers geb. Delius, z. Z. Privatklinik Dr. med. Herbert Kühn, Fons. Clemens Cappers, z. Z. Hauptmann u. Batt.-Chef im Osten, Klotzsche, am 8. Februar 1942.

Die Geburt eines gesunden Kindes, einer gesunden Tochter, zeigte in dankbarer Freude an Barbara Fellerin geb. von Haes, Reinhold Fellerin, Hauptmann a. G., im Felde, Dresden N 6 Quer alle 3, z. Z. Privatklinik Dr. Voigt, Carolinenstr. 2, am 2. Februar 1942.

Die Geburt eines gesunden Zwillingssäugers zeigte in dankbarer Freude an Rechtsanwalt Hellmut Müller und Frau Barbara geb. Menzel, Dresden-Blaustein, Residenzstr. 18, z. Z. Altenzeller Straße 15, am 2. Februar 1942.

**Im Glauben an den Sieg!** Bei dem freudigen Pflichterfüllung nach kurzem Einsatz im Osten am 2. Januar 1942 für Führer und Vaterland unser gelehrter ältester Sohn, mein vorbildlicher Bruder und guter Enkel.

**Hans Dieter Schoen**  
Leutnant und Zugführer in einem Panzerregiment im Alter von 21 Jahren.

Dr. med. Herbert Schoen  
Dr. med. Elisabeth Schoen  
geb. Cammett  
Detlev Schoss  
Margarethe Cammett geb.  
Thiele  
Dresden, Basteistraße 2  
Halle/Saale, Döhlauer Straße 62

Nach kurzem, schwerem Leidensverschred am 2. Februar 1942 mein gelehrter Mann, unser lieber Sohn und Bruder, der Diplomamtsritter und landw. Betriebsprüfer

**Rudolf Voigt**  
Inhaber d. EK 1941 u. 2. Kl.  
Ritter des Militär-St.-Heinrichs-Ordens

In diesem Schmerze  
Herta-Luise Voigt geb.  
Sommermeyer  
Hanna Voigt geb. Dehne  
Mark Voigt  
Pyritz/Pommern  
Dresden-A. 19, Laubestraße 5  
Die Einkäscherung erfolgte in aller Hölle.

**Danksagung**

Nachdem wir heute unsere liebe, gute Mutter, Frau Martha Fasny verloren, Gey geb. Leuteritz neben unserem lieben Vater und unserem im Weltkrieg gefallenen Bruder zur letzten Ruhe gebeichtet haben, danken wir allen denen, die unsere liebe Mutter durch herzliches Gedanken, herrlichen Blumenstrauß und Geleit zur letzten Ruhestätte ehrten und die uns ihre innige Anteilnahme durch Wort und Schrift zum Ausdruck brachten, von ganzem Herzen.

In dieser Trauer  
Dir. jur. Herbert Gey, Amtsgerichtsrat  
Walter Gey, Kaufmann, z. Z.  
in Felde, und Frau  
Dresden-A. 1, Güntzstraße 6,  
Lennéstr., Birkenhof,  
2. Februar 1942.

**Gefestigungen über mir** befinden  
sich bei den Verbündeten Bauen, Pleiss- und  
Johanniskirche, indem sie am  
2. Februar 1942, kommen  
oder bis Mindestens 4. Februar 1942, um  
mir endlich einen einen Besuch  
zu rufen und erleichtern.

**Großherzögliches Empfang**. Nach  
seiner 15-jährigen, z. Z. Monatsleistung  
wurde der Krieger bei der  
Herrnhuter Brüderlichkeit bei  
Herrnhut empfangen. Ein  
großer Krieger, der  
seine Kriegerkunst in  
Herrnhut ausübte.

**Verschiedenes**

**Durch Notarische Vertrag**  
wurde gegen u. kein. Versteigerung  
der Rassemarkt G. Gießl, Gießstraße 6,  
am 10.2.1942.

**Mietpachten**, Siegmar Börde,  
Mallorcastraße 10, ab Central-Zeitung.

**Stilleben** über mir  
mit einer kleinen  
Bedeckung und einer  
Kreuzblume auf dem  
Sarg.

## Unterrichts-Anstalten

**Grund- & Gymn.-Schule**,  
Grottkau, 11, Tel. 17589, private  
Oberschule für Jungen (Alte 1  
bis 6), private Hoch- und Mittelschule  
für Jungen. Abitur seit 24 Stunden. Wir  
slogen den ganzen Abend, solange etwas zu sehen war, über  
dem Kampfgebiet. Unten liegen Erdsonden hoch. Graue  
Gestalten ließen in die eine Richtung. Andere ließen ihnen  
entgegen. Dann plötzlich ed in der Luft. Rauchsignale. Staub-  
wolken. Eine durchwimmelte Kraterlandschaft. Helden. Krieg...

Bräuer ergriff die Mädchenhand unter dem Tisch. Sie wurde ihm überlassen. Er sprach leise, wie zu sich selbst:

"Sie müssen es sein: frohlockende Kinder und namenlose Mütter!

Sie sind, Marlene, von den deutschen Müttern gekommen und von den Tänzen und Blumen und dem weiteren Gefang der Heimat. Die Pully auch... Es ist schon recht so! Was wäre, wenn es nicht so wäre?"

Bräuer sah, wie ein matter Glanz von den Lippen des Mädchens floß. Er hob das Weinglas an die Lippen und trank es leer. Marlene tat dasselbe. Sie bemerkten, daß sie in ihrer Ecke allein gelassen waren. Irngendwo hatte sich

## Amtliche Bekanntmachungen

**Grund- und Hausmeister**

Die in den Gehöften Schöningerstraße 12 und 16 ausgeschriebene Wahl und Klausurenzeit ist erledigt.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtverordnetenamt.

**Ob.-reform. Kirchensteuer 1941**

Zu den viele Rechtsanwaltskollegien 1941 (1. Januar bis 31. März 1942) wird der im Kirchensteuerabteilung 1941 für den 16. Februar 1942 vorgelegte zweite Termin nicht erlaubt.

Das Rechtsamt ist in Dresden, Schlossplatz 10, ab 12 Uhr.

Der Rechtsberater der Landeshauptstadt Dresden, Dienststr. 12.

**Obst-Großhändler**

Die Obstausstellung der Obstausstellung Dresden

— Großmarkttor 10, am 2. Februar 1942, ab 10 Uhr bis 18 Uhr, ab 19 Uhr bis 22 Uhr, ab 23 Uhr bis 24 Uhr, ab 25 Uhr bis 26 Uhr, ab 27 Uhr bis 28 Uhr, ab 29 Uhr bis 30 Uhr, ab 31 Uhr bis 32 Uhr, ab 33 Uhr bis 34 Uhr, ab 35 Uhr bis 36 Uhr, ab 37 Uhr bis 38 Uhr, ab 39 Uhr bis 40 Uhr, ab 41 Uhr bis 42 Uhr, ab 43 Uhr bis 44 Uhr, ab 45 Uhr bis 46 Uhr, ab 47 Uhr bis 48 Uhr, ab 49 Uhr bis 50 Uhr, ab 51 Uhr bis 52 Uhr, ab 53 Uhr bis 54 Uhr, ab 55 Uhr bis 56 Uhr, ab 57 Uhr bis 58 Uhr, ab 59 Uhr bis 60 Uhr, ab 61 Uhr bis 62 Uhr, ab 63 Uhr bis 64 Uhr, ab 65 Uhr bis 66 Uhr, ab 67 Uhr bis 68 Uhr, ab 69 Uhr bis 70 Uhr, ab 71 Uhr bis 72 Uhr, ab 73 Uhr bis 74 Uhr, ab 75 Uhr bis 76 Uhr, ab 77 Uhr bis 78 Uhr, ab 79 Uhr bis 80 Uhr, ab 81 Uhr bis 82 Uhr, ab 83 Uhr bis 84 Uhr, ab 85 Uhr bis 86 Uhr, ab 87 Uhr bis 88 Uhr, ab 89 Uhr bis 90 Uhr, ab 91 Uhr bis 92 Uhr, ab 93 Uhr bis 94 Uhr, ab 95 Uhr bis 96 Uhr, ab 97 Uhr bis 98 Uhr, ab 99 Uhr bis 100 Uhr, ab 101 Uhr bis 102 Uhr, ab 103 Uhr bis 104 Uhr, ab 105 Uhr bis 106 Uhr, ab 107 Uhr bis 108 Uhr, ab 109 Uhr bis 110 Uhr, ab 111 Uhr bis 112 Uhr, ab 113 Uhr bis 114 Uhr, ab 115 Uhr bis 116 Uhr, ab 117 Uhr bis 118 Uhr, ab 119 Uhr bis 120 Uhr, ab 121 Uhr bis 122 Uhr, ab 123 Uhr bis 124 Uhr, ab 125 Uhr bis 126 Uhr, ab 127 Uhr bis 128 Uhr, ab 129 Uhr bis 130 Uhr, ab 131 Uhr bis 132 Uhr, ab 133 Uhr bis 134 Uhr, ab 135 Uhr bis 136 Uhr, ab 137 Uhr bis 138 Uhr, ab 139 Uhr bis 140 Uhr, ab 141 Uhr bis 142 Uhr, ab 143 Uhr bis 144 Uhr, ab 145 Uhr bis 146 Uhr, ab 147 Uhr bis 148 Uhr, ab 149 Uhr bis 150 Uhr, ab 151 Uhr bis 152 Uhr, ab 153 Uhr bis 154 Uhr, ab 155 Uhr bis 156 Uhr, ab 157 Uhr bis 158 Uhr, ab 159 Uhr bis 160 Uhr, ab 161 Uhr bis 162 Uhr, ab 163 Uhr bis 164 Uhr, ab 165 Uhr bis 166 Uhr, ab 167 Uhr bis 168 Uhr, ab 169 Uhr bis 170 Uhr, ab 171 Uhr bis 172 Uhr, ab 173 Uhr bis 174 Uhr, ab 175 Uhr bis 176 Uhr, ab 177 Uhr bis 178 Uhr, ab 179 Uhr bis 180 Uhr, ab 181 Uhr bis 182 Uhr, ab 183 Uhr bis 184 Uhr, ab 185 Uhr bis 186 Uhr, ab 187 Uhr bis 188 Uhr, ab 189 Uhr bis 190 Uhr, ab 191 Uhr bis 192 Uhr, ab 193 Uhr bis 194 Uhr, ab 195 Uhr bis 196 Uhr, ab 197 Uhr bis 198 Uhr, ab 199 Uhr bis 200 Uhr, ab 201 Uhr bis 202 Uhr, ab 203 Uhr bis 204 Uhr, ab 205 Uhr bis 206 Uhr, ab 207 Uhr bis 208 Uhr, ab 209 Uhr bis 210 Uhr, ab 211 Uhr bis 212 Uhr, ab 213 Uhr bis 214 Uhr, ab 215 Uhr bis 216 Uhr, ab 217 Uhr bis 218 Uhr, ab 219 Uhr bis 220 Uhr,

Tag der Deutschen Polizei

**Über der Elbe**

Artikel, in der Welt ohne Netz in 20 m Höhe

Camilla-Mayer-Truppe

Königssuter

Sonntag, 14. Februar, 18.30 Uhr

Montag, 15. Februar, 18.00 Uhr

Verkauf bei allen Polizeidienststellen

Der Polizeipräsident in Dresden

**KONZERT-KAFFEE König am Ring**  
EIN: JOHANNES HEESTER  
Donnerstag Wunschkonzert zugunsten des WHW  
Orchester Schneider-Faschini

**EDEN Hotel**  
Festsaal 16 u. 20 Uhr - (außer montags)  
Arne Hülphers  
das schwedische Ausland-Orchester

**MERCEDES SCHUHE**  
bleiben stets  
Qualitätsarbeit

Rausch verklärend wie ein Ton  
vergängt Jammers durch  
**Melabon**

Reißfutterwaren verkaufen blau-  
e Schleimkunst, Weißfett und  
Rückenspeckfutter und  
bedingt das. Die Rücken-  
futter, welche Überzeugung bringt  
oft Melabon, das sich auch bei  
normalen und gleichzeitigen  
Belastungen sehr gegen Jammern  
benutzt hat. Dennoch ist es  
auch bei Ver-  
schwommenen Futter nicht  
genug! Idem eine Rausch!  
Vielzahl 72 Vfg. in Reißfutter.

**MOKRI**  
LANDS SPEZIALITÄT

eine kleine  
Köstlichkeit

Für Ihre Gesundheit

Ist das Beste gerade gut genug.  
Die Vorteile des Materials (Zellstoff-Pflanze) und peinliche Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camilia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camilia +

Gesundheit

Gesundheit